

Die (gedruckten) Judaica-Bestände der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen – ein Überblick

Foto privat



Wilfried Enderle

Für eine wissenschaftliche Universalbibliothek besitzt die 1734/37 gegründete Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen einen nicht unbeachtlichen Bestand an Judaica und Hebraica von ca. 15.000 Bänden, wobei insbesondere Literatur des 18. Jh. einen gewissen Schwerpunkt bildet. Da der Bestand bislang noch nicht intensiver untersucht worden ist, konzentriert sich der Beitrag, neben einer Skizze der Erwerbungs- und Bestandsaufbaus bei den Judaica während der letzten drei Jahrhunderte vor allem darauf, zu erläutern, wie die verschiedenen systematischen Kataloge der Bibliothek genutzt werden können, um die Judaica-Bestände im Gesamtbestand der Bibliothek zu ermitteln. Da die Judaica nicht als eigene Sammlung separat aufgestellt sind, ist dies der einzige Weg, um im Nachhinein eine solche Sammlung zu konstruieren. Abschließend wird kurz dargelegt, wie ein eigener systematischer Gesamtkatalog der Göttinger Judaica als die wichtigste Grundlage für die weitere Erforschung dieser Bestandsgruppe erstellt werden könnte.

As a research library founded only in 1734–37, the Göttingen State and University Library holds a quite remarkable collection of 15,000 volumes of Judaica and Hebraica, with an especially strong section of literature from the 18th century. Since the collection has not been intensively investigated as yet, this article outlines the history of its acquisitions and collection development during the past three centuries and elaborates on the use of the various systematic library catalogues which must be consulted in order to find the Judaica holdings throughout the university collection. Since Judaica has not been treated separately, it can only be construed in this manner. In conclusion, suggestions are made for the creation of a systematic union catalogue of Göttingen Judaica which would provide an important basis for further research of these holdings.

Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) besitzt für eine wissenschaftliche Universalbibliothek einen nicht unbeachtlichen Bestand an Judaica und Hebraica. Bei vorsichtiger Kalkulation kann man von ca. 15.000 Bänden ausgehen. Es handelt sich hier um einen integralen Teil des Gesamtbestandes der SUB Göttingen und zwar um Judaica-Bestände, die sich vor allem bei den Fachgruppen Theologie, Philologie sowie Geschichte und Sozialwissenschaften konzentrieren. Da die Göttinger Judaica-Bestände als Ganzes bislang noch nicht untersucht und beschrieben, sondern nur im Rahmen der einschlägigen Beiträge des Handbuchs der Historischen Buchbestände mitthematisiert worden sind,¹ soll angesichts dieser Forschungslage hier zunächst nur versucht werden, eine Übersicht über ihren Umfang und ihre Struktur zu gewinnen. Der Weg zu den Göttinger Judaica führt bei dieser Vorgehensweise über diejenigen systematischen Kataloge der Bibliothek, die den Gesamtbestand sachlich erschließen. Nur auf diese Weise ist es möglich, eine gleichsam abstrakte Judaica-Samm-

lung der SUB Göttingen zu konstruieren. Um ein erstes Verständnis dafür zu entwickeln, wie sich der Bestand der SUB Göttingen und seine katalogtechnische Erschließung entwickelt haben, soll zunächst kurz auf die Geschichte der Göttinger Bibliothek und auf die Erwerbungs- und Bestandsaufbaus bei den Judaica eingegangen werden, um im Anschluss daran die Judaica-Bestände anhand der systematischen Kataloge im Überblick zu beschreiben und abschließend die Optionen für die Erstellung eines eigenen Katalogs der Göttinger Judaica zu skizzieren, der die Grundlage für eine intensivere Analyse der Bestände bieten könnte.

DER ERWERB VON JUDAICA

Die 1734 gegründete und 1737 mit der Universität offiziell eröffnete Bibliothek der Göttinger Universität entwickelte sich im Laufe des 18. Jh. zu einer der umfassendsten und modernsten Universitätsbibliotheken ihrer Zeit. Bis 1800 hatte sie einen Bestand von ca. 130.000 Bänden erworben, der systematisch geordnet und nach einem vorbildlichen System von Bandkatalogen erschlossen war, das aus miteinander verzahntem Akzessionsjournal, systematischem Realkatalog und alphabetischem Katalog der Autoren bestand. Im Unterschied zu zahlreichen anderen Bibliotheken der Zeit wurde dabei der Bestand nicht so sehr durch den Erwerb ganzer Bibliotheken aufgebaut, auch wenn dies gerade in den ersten Jahren auch für Göttingen eine Rolle spielte, sondern durch den kontinuierlichen und zielgerichteten Erwerb ausgewählter zeitgenössischer gelehrter Literatur. Dabei wurden bereits im 18. Jh. antiquarische Erwerbungen bewusst eingesetzt, um den Bestand durch ältere Werke, die für das jeweilige Fach relevant waren, abzurunden.² Auf diese Weise wurde versucht, einen universalen, möglichst alle Wissensgebiete umfassenden Bestand aufzubauen, wobei natürlich auch gewisse Schwerpunktsetzungen zu erkennen sind, die sich aus der spezifischen Konzeption und den Zielen der Göttinger Universität als einer Gründung ergaben, bei der »Anwendungsbezogenheit und Verwertbarkeit als Leitlinie für die Wissenschaft, Utilitarismus und Pragmatismus als theoretisches Prinzip«³ galten. Judaica wurden im 18. Jh. vor allem im Kontext der Theologie, aber auch aufgrund des gelehrten Interesses an der Kultur und Geschichte des Vorderen Ori-

antiquarische Bestands-
ergänzung bereits im 18. Jh.

ents im Altertum erworben. Man kann vermuten, dass die Arbeitsschwerpunkte Göttinger Gelehrter wie Johann David Michaelis (1717–1791) oder Andreas Georg Wähners (1693–1762), die für orientalische Sprachen und biblische Studien zuständig waren, auch beim Erwerbungsprofil der Bibliothek eine Rolle spielten, zumal Michaelis diese auch für einige Jahre leitete. Bücher zur biblischen Archäologie, der Geschichte des alten Israel, aber auch rabbinische Literatur bildeten die im 18. Jh. aufgebauten Bestandsschwerpunkte bei den Judaica. Einschlägige Göttinger Dissertationen belegen zudem, dass die Beschäftigung mit dem Judentum an der Universität schon früh ein Thema war.⁴

Judaica wurden also im 18. Jh. im Wesentlichen im Rahmen des normalen Bestandsaufbaus erworben, entsprechend den universitären Arbeitsschwerpunkten und den Interessen der zeitgenössischen Gelehrten. Nur einmal scheint sich in der Geschichte der Bibliothek zu Beginn des 19. Jh. die Option abgezeichnet zu haben, eine große, einschlägige Bibliothek in toto erwerben zu können; und zwar als 1814 der Kurator der Universität bei dem damaligen Direktor Jeremias David Reuß (1750–1837) um ein Gutachten bat, inwieweit es sich lohne, über einen Erwerb der seit langem zum Verkauf stehenden Bibliothek des David ben Abraham Oppenheim⁵ nachzudenken. Reuß, der den Wert der Sammlung an sich anerkannte, sah indes zu seiner Zeit keinen Bedarf mehr an rabbinischer Literatur für die Universität, da sich insgesamt in Deutschland nur noch wenige Gelehrte damit beschäftigen würden. Der Erwerb einer kompletten Bibliothek erschien ihm im Hinblick auf den wissenschaftlichen Gebrauchswert zu aufwändig.⁶ Fünfzehn Jahre später wurde die Sammlung dann von der Bodleian Library in Oxford erworben.

Somit blieb es dabei, dass auch im Laufe des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jh. die Bibliothek Judaica nur im Rahmen ihrer üblichen Erwerbungs politik beschaffte, wobei hier freilich der Spielraum, bedingt durch geringere Mittelzuweisungen aus Hannover bzw., nach dem Anschluss Hannovers an Preußen 1866, aus Berlin, gegenüber dem 18. Jh. zunehmend eingeschränkt wurde. Dem Erwerb von Judaica dürfte dabei noch zugute gekommen sein, dass sich die Orientalistik als Fach an der Universität gut etablierte und einige renommierte Orientalisten auch als Bibliothekare tätig waren, wie Ferdinand Wüstenfeld (1808–1899) oder Richard Pietschmann (1851–1923), der von 1903–1921 als Direktor amtierte. Das Erwerbungsprofil hinsichtlich der Judaica veränderte sich gegen Ende des 19. Jh. insoweit, als nun nicht mehr nur schwerpunktmäßig im Bereich biblischer Theologie und der Philologien erworben, sondern auch zunehmend zeitgenössische

antisemitische Literatur und Pamphlete in den Bestand aufgenommen wurden, vor allem in die Bereiche Jus und Politica; aber auch zionistische Literatur und Werke zur neueren Geschichte Palästinas. Inwieweit hier möglicherweise eine Rolle spielte, dass mit Paul Anton de Lagarde seit 1869 ein Orientalist in Göttingen wirkte, der neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten auch dezidiert antijüdische Pamphlete publizierte,⁷ könnte nur eine detailliertere Analyse der Erwerbungen der einschlägigen Bestände belegen. Fest steht, dass durchaus auch einige der wissenschaftlichen Bibliothekare dezidierte Antisemiten waren, wie es die Geschichte des Archivs für berufsständische Rassenstatistik dokumentiert, das seit 1925 von dem Göttinger Chemiestudenten Achim Gercke organisiert wurde, der dies aber nur dank der Unterstützung einiger Bibliothekare tun konnte.⁸ Wie komplex die Erwerbungs geschichte im Einzelnen sein kann, zeigen auch einige wenige Beispiele antisemitischer Schriften, die noch in der Nachkriegszeit in den Bestand aufgenommen worden sind. Es handelt sich hierbei um einschlägige Bände aus der Bibliothek des »Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland«, die im Frühjahr 1944 von Berlin nach Göttingen ausgelagert worden war.⁹ Es gäbe freilich ein falsches Bild des Bestandes, würde man nur den Zuwachs durch Antisemitica erwähnen. Auch zionistische Schriften finden sich im Bestand, darunter auch manche, die erst nach 1933 inventarisiert wurden.¹⁰

Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete auch für die Göttinger Universitätsbibliothek einen Einschnitt, wenn er auch nicht so gravierend war, wie für viele andere Bibliotheken in Deutschland, da fast der gesamte Bestand der Bibliothek (von im Jahr 1945 knapp einer Million Bänden¹¹) unbeschadet den Krieg überstand. Die Erwerbungen an Judaica orientierten sich in den Nachkriegsjahrzehnten an der Entwicklung des allgemeinen Sammelprofils der Bibliothek. So wurden Judaica unter anderem etwas intensiver für die regionalen Sondersammelgebiete erworben, also etwa für den angloamerikanischen Kulturraum oder Ungarn und Finnland. Traditionell wird die Literatur zur niedersächsischen Region intensiver erworben. In diesen Zusammenhang gehört z. B. auch die von 1947 bis 1950 in Belsen erschienene »Jewish Weekly«,¹² die Zeitung des in Bergen-Belsen errichteten Lagers für Displaced Persons ebenso wie eine kurze maschinenschriftliche Schrift (in Hebräisch) über einen jüdischen Häftlingskongress, der im September 1945 in Bergen-Belsen stattgefunden hatte.¹³ Ansonsten sind Judaica auch in den Jahren nach 1945 in den Bestandsbereichen Theologie und Religionswissenschaft, Geschichte und Sozialwissenschaften sowie den einschlägigen

seit Ende des 19. Jh.:
Erwerbung auch anti-
semitischer Literatur

Judaica-Erwerbungen je
nach Intensität wissen-
schaftlicher Forschung

»Jewish Weekly«
Lagerzeitung in
Bergen-Belsen

Philologien in ungefähr gleichen Anteilen erworben worden.

DIE JUDAICA-BESTÄNDE UND IHRE ERMITTLUNG

Für die konkrete Ermittlung der Göttinger Judaica-Bestände muss man die verschiedenen systematischen Kataloge der Bibliothek heranziehen:

— den systematischen Bandrealkatalog (für die Erwerbungen bis 1945), der vollständig im Online-Katalog integriert ist,

— den systematischen Zettelkatalog (für die Bestände 1945 bis ca. 1990), der nur lokal genutzt werden kann,

— die Göttinger Online-Klassifikation (für die Erwerbungen seit ca. 1994), deren Notationen – natürlich – wiederum vollständig im Online-Katalog enthalten sind.

Der bis 1945 erworbene und systematisch aufgestellte Bestand der Bibliothek wird sachlich vollständig durch den systematischen Bandrealkatalog in 802 Bänden erschlossen. Zum systematischen Bandrealkatalog gibt es nicht nur eine gedruckte Übersicht der fachlichen Signaturbereiche,¹⁴ sondern mittlerweile auch eine vollständige Konversion der Signaturbereiche in eine hierarchische Klassifikation, die über den Online-Katalog genutzt werden kann.¹⁵ Die nachträglich konstruierten Notationen dieser Klassifikation entsprechen konkreten Signaturbereichen des Bandrealkatalogs. Um es an einem Beispiel zu veranschaulichen: Der abstrakten Notation »TH POLEM.052.001 Kontroverstheologie Christentum – Judentum« im Online-Katalog entspricht im handschriftlichen Bandrealkatalog ein konkreter Signaturbereich, und zwar die Signaturen TH POLEM 564/51 bis 574/15a. Im Magazin selbst stehen also die Bände zusammen in diesem Signaturbereich, wenn man davon absieht, dass sie jeweils noch nach Formaten getrennt aufgestellt sind.

Die Problematik für die Judaica liegt im Wesentlichen darin, dass es zwar einige Kernstellen gibt, wo die Schwerpunkte der Judaica-Bestände zu finden sind, dass sie aber insgesamt über eine Vielzahl von Signaturbereichen verschiedener Fächer verstreut sind. Dazu kommen einzelne Titel, die unter der Rubrik Judaica geführt werden könnten, die aber im Bandrealkatalog unter andere Signaturbereiche geordnet wurden. Die Jugenderinnerungen von Mark Lidzbarski, eines Juden aus Polen, der nach einer Konversion zum Protestantismus in Deutschland eine Laufbahn als Orientalist einschlug und 1917 nach Göttingen kam, wurden zum Beispiel unter dem Signaturbereich: Biographien, Polen (Historia Literaria Biographia, Polonorum = H L Bl.002.002.033 Polonorum) eingeordnet.¹⁶

Diese Bände kann man mithin über den systematischen Bandrealkatalog nicht ermitteln, sondern müsste gezielt den gesamten Altbestand durchsehen. Immerhin ergibt aber bereits eine systematische Recherche nach Signaturbereichen mit Judaica im Altbestand, dass es davon über 300 gibt. Recherchiert man diese Signaturbereiche über die Notationen im Online-Katalog, so führt dies zu insgesamt 7.121 Datensätzen. Da hierunter auch Verweisungen enthalten sind, also ein Titel über mehrere Notationen erschlossen sein kann, kann man grob mit ca. 5.000 Bänden rechnen, die im Altbestand als Judaica und Hebraica einzuordnen sind. Die prozentuale Aufteilung der Judaica-Bestände auf Erscheinungszeiträume dokumentiert zum einen, dass seit der Gründung der Bibliothek 1734 kontinuierlich Judaica erworben wurden, und dass zum anderen erwartungsgemäß Bücher des 18. Jh. sehr gut repräsentiert sind. 24 % der Judaica sind im 18. Jh. publiziert worden, 20 % sind antiquarisch erworbene Titel des 16. und 17. Jh. (das Verhältnis beträgt 6 % zu 14 %), 29 % sind Titel des 19. Jh. und 24 % gehören zum Erscheinungszeitraum bis 1945. Damit sind neuere Titel durchaus prominent vertreten, da für das 20. Jh. ja nur die Titel einer knappen Jahrhunderthälfte gerechnet werden können, wobei hier zugleich auch, wie noch zu zeigen ist, das antisemitische Kleinschrifttum eine gewisse Rolle spielt. Dass ungeachtet der vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jh. gestiegenen Literaturproduktion Titel des 18. wie des 19. Jh. sich anteilig fast die Waage halten, unterstreicht wiederum, wie intensiv gerade im 18. Jh. die Bestände gepflegt wurden.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Judaica-Bestände liegen bei der Theologie und hier vor allem beim Bereich der Rabbinica. Fast die Hälfte dieses Bestandes umfasst frühneuzeitliche Literatur, wobei knapp 500 Titel auf das 18. Jh. entfallen. Zusammengenommen fast ebenso stark mit beinahe 2.000 Nennungen ist der gesamte Bereich der biblischen Altertumskunde, unter welcher der Bereich der biblischen Archäologie (Antiquitates biblicae) herausragt. Gerade hier lässt sich ein überproportionaler Schwerpunkt mit 210 Treffern im 18. Jh. erkennen, so dass man in der Tat vermuten mag, dass hier die spezifischen Interessen zeitgenössischer Gelehrter, wie von Michaelis, beim Bestandsaufbau zum Tragen gekommen sind. Den zweiten großen Bereich bilden die historischen Bestände, wobei hier von der Sache her auch Jus und Politica mitsubsumiert werden können. Bei dieser Gruppe fällt auf, dass sie sich hinsichtlich der Struktur der Erscheinungsdaten deutlich von der Theologie und Religionswissenschaft unterscheidet: 74 % der Titel sind im 19. und 20. Jh. (bis 1945) erschienen; nur 23 % in der Frühen Neuzeit, davon 12 % im 18. Jh. Eine Ursache ist

Verteilung:
16./17. Jh.: 20 %
18. Jh.: 24 %
19. Jh.: 29 %
20. Jh.: 24 %

verstreut über zahlreiche
Signaturbereiche

die antisemitische Literatur, die vor allem bei Signaturbereichen unter *Politica*, *Jus Germanicum* und *Historia Germaniae* zu finden ist. Dazu kommt, dass zur Geschichte Palästinas, insbesondere der zweiten Hälfte des 19. Jh. und der britischen Mandatszeit, intensive Literatur erworben wurde. Den dritten größeren Komplex bildet dann die Sprach- und Literaturwissenschaft. Hier sind wiederum fast 54 % der Titel der Frühen Neuzeit zuzurechnen.

Neben diesen Großgruppen gibt es natürlich auch eine Reihe von Signaturbereichen, bei denen nur wenige Bände stehen, die aber eindeutig auch zu den *Judaica* zu zählen sind. Das gilt zum Beispiel für die *Poetae Hebraici* oder die *Poetae Dramatici*, wo sich einige Bände hebräischer Lyrik oder neuhebräischer Dramen befinden; auch bei einigen historischen Bereichen, vor allem der Geschichte von Regionen, können noch weitere Titel zur Geschichte des jüdischen Volkes in diesen Ländern aufgeführt sein.¹⁷

Diese drei Großgruppen – Theologie und Religionswissenschaft, Sprach- und Literaturwissenschaft sowie Geschichte und Politik – prägen auch die nach 1945 erworbenen *Judaica*-Bestände, wie ein Blick in die neueren systematischen Kataloge zeigt. Der systematische Zettelkatalog erschließt im wesentlichen die zwischen 1945 und Anfang der 1990er Jahre erworbene Literatur, die im Unterschied zum Altbestand vor 1945 nicht mehr systematisch, sondern nach *Numerus currens* aufgestellt ist (mit Ausnahme der umfangreichen Lesesaalbestände). In einigen Fällen wurden Titeltkarten mit Büchern, die seit 1930 erschienen sind, noch zusätzlich zum Eintrag in den Bandlealkatalog in den systematischen Zettelkatalog eingelegt. Zwar ist die seit 1977 erworbene Literatur vollständig im Online-Katalog nachgewiesen (und zur Zeit wird die monografische Literatur der Erwerbungsjahre 1945 bis 1976 konvertiert), es sind jedoch in diesem Falle keine Sacherschließungselemente des systematischen Katalogs mit übernommen worden, so dass für die Literatur von 1945 bis Anfang der 1990er Jahre immer noch der systematische Zettelkatalog vor Ort genutzt werden muss. Die erste Großgruppe des systematischen Zettelkatalogs, die ca. 2.400 Titel erschließt, bildet auch hier die Religionswissenschaft. Danach rangieren die Philologien, die ca. 1.600 *Judaica* erfassen. Die historische inklusive der antisemitischen Literatur zum Judentum rubriziert beim systematischen Zettelkatalog nicht unter der Geschichte, sondern unter den Sozialwissenschaften, wobei hier fast 2.000 Titel erschlossen sind, die unter der Rubrik »Judenfrage allgemein. Judenfrage in Deutschland« sowie »Judenfrage unter regionalem Gesichtspunkt« aufgeführt sind. Nicht allein dieses wohl in der Nachkriegszeit formu-

lierte Titelschild der Katalogkästen zeugt von einer Kontinuität zu den Bezeichnungen der verwandten Signaturbereiche des Bandlealkatalogs, sondern auch der Umstand, dass hier noch Katalogzettel mit antisemitischer Literatur der 1930er Jahre nachgelegt wurden. Dieser Teil des systematischen Zettelkatalogs erschließt freilich nicht nur antisemitische Schriften, sondern auch die wissenschaftliche Literatur zur Geschichte des Judentums, da im Bereich Geschichte des systematischen Zettelkatalogs nur eine Rubrik unter der Region Vorderasien mit Literatur zur »Geschichte Palästinas / Israels« existiert, die ca. 600 Titel umfasst.

Anfang der 1990er Jahre wurde der systematische Zettelkatalog abgebrochen, der somit aus mehreren Gründen ein historisches Zeugnis der Bibliothek bildet, und die so genannte Göttinger Online-Klassifikation eingeführt, die im wesentlichen in denselben Großbereichen auch Notationen für *Judaica* hat, über die derzeit ca. 4.000 seit 1994 erworbene Titel erschlossen sind. Recherchiert man über die einschlägigen *Judaica*-Notationen der Basisklassifikation, die teilweise als Fremdleistung aus der Verbunddatenbank des GBV in den lokalen Online-Katalog übernommen werden, erhält man an neuem Bestand sogar über 8.000 Titel, wobei es sich hier freilich teilweise um Bestände handelt, die auch im systematischen Zettelkatalog enthalten sind bzw. um Sacherschließung für antiquarische Käufe. Im Unterschied zum systematischen Zettelkatalog werden jetzt unter den Sozialwissenschaften deutlich weniger *Judaica* geführt, dafür gibt es unter der Geschichte einen Notationsbereich zur »Geschichte des jüdischen Volkes« (mit zurzeit über 1.000 Titeln) sowie zum »Holocaust« (mit über 400 Titeln).

Über diese drei systematischen Kataloge lassen sich also die wesentlichen *Judaica*-Bestände der SUB Göttingen, angefangen von den Inkunabeln bis zur modernen Literatur – einschließlich digitaler Publikationen – ermitteln. Da die Systematik des Bandlealkatalogs sowie die Göttinger Online-Klassifikation über den Online-Katalog der Bibliothek genutzt werden können, ist es verhältnismäßig einfach, den darüber erschlossenen Teil der *Judaica*-Bestände zu recherchieren. Zudem bietet der Online-Katalog auch gute Möglichkeiten zur Integration der Daten in einen überregionalen Fachkatalog zu *Judaica*.

OPTIONEN FÜR DIE ERSTELLUNG EINES JUDAICA-KATALOGS

Aus der Perspektive der Göttinger Bibliothek wäre indes die nächstliegende Aufgabe eine genauere Analyse und Erforschung ihrer eigenen *Judaica*-Bestände, vor allem auch im Hinblick auf die Erwerbungs-

Geschichte Palästinas

Poetae Hebraici

**seit 1994 weit mehr
als 4.000 *Judaica*-
Druckschriften**

**Großgruppen:
Religionswissenschaften
und Philologien**

geschichte. Auch wenn die Judaica-Bestände der SUB Göttingen bislang noch nicht intensiver untersucht worden sind, so ist doch, wie hier gezeigt wurde, die Katalogsituation so gut, dass damit für umfassendere Forschungen eine ausreichende Basis vorhanden ist. Um diese Basis noch zu verbessern, wäre es sogar mit überschaubarem Aufwand möglich, einen eigenen Katalog der Göttinger Judaica-Bestände zu erstellen. Dazu müssten zunächst vor allem die Titel des systematischen Zettelkatalogs konvertiert (soweit dies nicht bereits im Rahmen der Konversion des alphabetischen Katalogs erfolgt ist) und mit den entsprechenden Notationen versehen werden. Dann wäre es möglich, einen eigenen, systematisch geordneten Gesamtkatalog der Göttinger Judaica-Bestände zu erstellen, sei es als separaten Druck oder als Online-Katalog, der einen Ausschnitt des Göttinger Online-Katalogs bilden würde. Dafür müssten entweder die bisherigen Notationsbereiche über eine Konkordanz mit einer neuen Systematik für die Judaica-Bestände integriert werden, oder man müsste mit zwei Klassifikationen arbeiten, einer für den Altbestand vor 1945 und einer zweiten für den neueren Bestand. Dann bestünde eine gute Voraussetzung für die detailliertere Untersuchung der Erwerbungs geschichte einzelner Bestandsbereiche. Beides, die intensivere Beschäftigung mit der Erwerbungs geschichte wie auch die Erstellung eines eigenen Katalogs als Zugang zu den Judaica, sind derzeit freilich noch künftige Aufgaben der bibliothekarischen Bearbeitung der Göttinger Judaica.

¹ Raabe, Paul (Hrsg.): *Handbuch der Historischen Buchbestände in Deutschland*, Bd. 2.1 Niedersachsen A-G. Hildesheim – Zürich – New York: Olms-Weidmann, 1998, S. 140 ff. und vor allem S. 203 ff. Einzelne Exemplare der Göttinger Judaica sind vorgestellt im Ausstellungskatalog Mittler, Elmar; Schaller, Berndt (Hrsg.): *Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben. Juden und Judentum in Stadt und Universität Göttingen*. Göttingen: Wallstein, 1996.

² Kind-Doerne, Christiane: *Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Ihre Bestände und Einrichtungen in Geschichte und Gegenwart* (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 22). Wiesbaden: Harrassowitz, 1986; Hartmann, Karl-Julius; Füchsel, Hans (Hrsg.): *Geschichte der Göttinger Universitäts-Bibliothek*. Verfasst von Göttinger Bibliothekaren. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1937. Diese zum 200jährigen Jubiläum erschienene erste umfassende Geschichte der Bibliothek wurde zu großen Teilen von dem jüdischen Bibliothekar Alfred Hessel verfasst, dessen hauptsächliche Verfasserschaft unter den Bedingungen des Dritten Reichs gezeugt wurde.

³ Hunger, Ulrich: *Die Georgia Augusta als hannoversche Landesuniversität. Von ihrer Gründung bis zum Ende des Königreichs*. In: Böhme, Ernst; Vierhaus, Rudolf (Hrsg.): *Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt*. Bd. 2. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002, S. 140.

⁴ Ayrer, Georg Heinrich [Präses]; Jung, Johann Heinrich [Resp.]: *Tractatio Iuridica De Jure Recipiendi Iudaeos Cum Generatim Tum Speciatim In Terris Brunsvico-Lvnebvrgico*. Göttingae Apud Abram Vandenhoeck 1741 (80 J STAT V, 2325. Diese Signatur gehört zum Signaturbereich »De regalibus«). Vgl. dazu auch die Ausführungen von Peter Aufgebauer in: *Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben*, S. 95 (wie

Anm. 1). Ein weiteres Beispiele wäre: Wähner, Andreas Georg [Präses]; Pacht, Johann Ludwig [Resp.]: *Dissertatio inavgvralis philologica De ervditione Ivdaica*. Göttingae apud Abram Vandenhoeck 1742 (80 HLU I, 1475:3,43).

⁵ Art. Oppenheim(er), David ben Abram. In: *Lexikon des gesamten Buchwesens*. 2. Aufl. Bd. 5. Stuttgart: Hiersemann, 1999, S. 452.

⁶ SUB Göttingen, Bibliotheks-Archiv: B16f: 28. Dez. 1814, Antwort von Eichhorn und Reuß an den Kurator.

⁷ *Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben*, S. 100 (wie Anm. 1).

⁸ Eck, Reimer: *Zur Entstehung des Archivs für berufsständische Rassenstatistik in der Göttinger Universitätsbibliothek*. In: Vodosek, Peter; Komorowski, Manfred (Hrsg.): *Bibliotheken während des Nationalsozialismus*. T. 1 (=Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 16). Wiesbaden: Harrassowitz, 1989, S. 327–334. Ziel des Archivs war es, auf der Grundlage von Vorlesungsverzeichnissen, Schulschriften und anderem diejenigen Gelehrten zu ermitteln, die jüdischer Konfession waren. Das Archiv wurde 1931 an die Parteizentrale der NSDAP nach München transferiert.

⁹ Bender, Heinz: *Der Kampf um die Judenemanzipation in Deutschland im Spiegel der Flugschriften 1815–1820*. Jena: Frommann, 1939 (80 H GERM I, 4248; der Band wurde 1946 inventarisiert. Der Besitzstempel des Reichsinstituts wurde überklebt durch einen der Bibliothek); Plenge, Johann: *Über den politischen Wert des Judentums*. Essen: Baedeker, 1920 (80 POL IV, 9903. Der Band scheint erst 1964 akzessioniert worden zu sein).

¹⁰ Als Beispiele seien genannt: Zweig, Arnold: *Bilanz der deutschen Judenheit 1933*. Ein Versuch. Amsterdam: Querido, 1934 (80 H E ECCL 950/76-a). Das Buch wurde noch 1935 in den Bestand aufgenommen. Und 1934 wurde als Geschenk inventarisiert: *Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens* (Hrsg.): *Friedhofsschändungen in Deutschland 1923–1932*. Dokumente der politischen und kulturellen Verwilderung unserer Zeit. 5. Aufl. Berlin: Lichtwitz, 1932 (80 H GERM I, 4197 <5>).

¹¹ SUB Göttingen, Bibliotheks-Archiv: C29, Jahresbericht 1945. Darin wird der Gesamtbestand mit 959.772 Bänden angegeben. 1940 betrug er 940.648 Bände (Jahresbericht 1940), die genaue Entwicklung in den Kriegsjahren lässt sich über die Jahresberichte nicht rekonstruieren, da die Berichte 1941–1944 fehlen. Laut Jahresbericht 1945 sind diese bei der Zerstörung des Gebäudes im November 1944 verloren gegangen.

¹² *Jewish Weekly* (1947–1950) (ZTG B 2). Zum Hintergrund vgl. Lavsky, Hagit: *New Beginnings. Holocaust Survivors in Bergen-Belsen and the British Zone in Germany 1945–1950*. Detroit: Wayne State Univ. Press, 2002, S. 155.

¹³ Zentral-Jüdisches Komitet in Bergen-Belsen. 25.–27. Sept. 1945. masch. 1945, 17 Seiten (40 Hist. 215).

¹⁴ Bötte, Gerd-J.; Sickmüller, Dieter (Bearb.): *Übersicht über die Systematik des Band-Realkatalogs der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (=Göttinger Bibliotheksschriften, Bd. 3) Göttingen: Nieders. Staats- und Univ.-Bibliothek, 1993*.

¹⁵ Online-Katalog der SUB Göttingen (<http://goopc4.sub.uni-goettingen.de:8080>) und hier »Systematische Suche vor 1945«.

¹⁶ *Jüdischer Glaube – Jüdisches Leben* (wie Anm. 1) S. 89. Auch die oben angeführte einschlägige juristische Göttinger Dissertation von 1741 (siehe Anm. 4) fungiert unter einer rein rechtswissenschaftlichen Stelle und wäre über den Bandrealkatalog allein nicht als Teil der Judaica zu finden.

¹⁷ Siehe P AS II, 115–201 und 225–297 sowie P DRAM I, 2520–2542. Vgl. ferner die Judaica unter H. RUSS 530/7-534/27, H POLON 80/81-86/57, H HISP 2193–2198-a, H HUNG I, 919–932 und andere.

DER VERFASSER

Dr. Wilfried Enderle, Historiker und wiss. Bibliothekar, Fachreferent für Geschichte (inkl. Sonder-sammelgebiet angloamerikanische Geschichte) an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Platz der Göttinger Sieben 1, 37073 Göttingen, enderle@sub.uni-goettingen.de